

die Ordensgelübde ab. 1839 übernahm er eine Lehrerstelle in Stuhlweißenburg (Székesfehérvár), 1849–54 unterrichtete er im Obergymn. der Zisterzienser in Erlau. 1854 wurde S. Mitgl. der Komm. zur Erstellung eines dt.-ung. Sachwörterbuchs der MTA und übersiedelte nach Pest (Budapest). Nach Fertigstellung dieses Werks, das 1858 von →Gustav Heckenast unter dem Titel „Német-Magyar Tudományos Műszótár a csász. kir. gymnasiumok és reáliskolák számára ... Deutsch-ungarische wissenschaftliche Terminologie“ verlegt wurde, kehrte S. 1856 nach Erlau zurück und unterrichtete bis 1866 wieder am Zisterziensergymn., danach wurde er dort Dir. 1868 wurde er zum Prior des Zisterzienserklosters in Erlau gewählt. S. zählt zu den bekanntesten Sprachforschern Ungarns, seine Lehrbücher waren jahrzehntelang in den ung. Schulen in Gebrauch. Erwähnenswert sind seine Publ. „Magyar nyelvtan tanodai s magánhasználatra“, 1861 (4. Aufl. 1876), und „A magyar irodalmi tanulmányok kézikönyve ...“, 1868 (2. Aufl. 1876). Als Literaturhistoriker befasste er sich v. a. mit der antiken Literaturgeschichte („Az ó-classica irodalmi vagy görög és római remekirodalom történelmének főbb pontjai“, 1851), aber auch mit jener seiner Heimat („A magyar nemzeti irodalom rövid ismertetése ...“, 1869). Unter dem Ps. Romvay veröff. er Ged., weiters gab er 1879 die Werke des Dichters Mihály Vitkovics („Vitkovics Mihály művei“, 3 Bde.) und 1890 jene von →Pál Szemere („Szemerei Szemere Pál munkái“, 3 Bde.) heraus. Darüber hinaus publ. er über Familien-, Erziehungs- und Gesundheitsfragen sowie über naturwiss. Themen. 1846 k. M. der MTA, wurde er 1886 zum Ehrenmitgl. gewählt; 1885 erhielt er das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens.

Weitere W.: s. Szinnyei; Új magyar életrajzi lex.

L.: *Das geistige Ungarn; Katolikus Lex.*; Szinnyei (m. W. u. L.); *Wurzbach; Új magyar irodalmi lex.* 3, 2. Aufl. 2000; L. Markó u. a., *A MTA tagjai 1825–2002*, 3, 2003 (m. B.); *Új magyar életrajzi lex.* 6, 2007 (m. W. u. L.); *Ciszterciek egerben* (online, Zugriff 21. 8. 2012).

(L. Lipcsei – R. Höfer)

Szymonowicz Grzegorz Michał, Erzbischof. Geb. Lemberg, Galizien (L'viv, UA), 10. 3. 1800; gest. ebd., 14. 6. 1875; armen.-kath. – Aus einer armen. Familie stammend, verwandt mit Jan Jakob S. (s. u.). – S. stud. Theol. in Lemberg, soll seine Ausbildung aber auch in Wien vertieft haben und wurde 1824 zum Priester geweiht. Danach wirkte er als Kaplan sowie als No-

tar des erzbischöfl. Konsistoriums in Lemberg. Ab 1835 Kanoniker der armen. Kathedrale in Lemberg, wurde er 1857 Koadjutor des Erzbischofs →Samuel Cyrill Stefanowicz, 1858 erfolgte seine Ernennung zum Erzbischof; 1874 Ass. des päpstl. Throns. Verdienste erwarb sich S. 1863 um den Bau einer der Schwarzen Madonna von Tschenschowa (Częstochowa) geweihten Kapelle in Wólka Panińska, 1865 um die Einrichtung von wiss. Ausbildungsmöglichkeiten für armen. Jugendliche in der Bildungsanstalt Zakład Naukowy im. dr Józefa Torosiewiczza sowie 1867 um die Übergabe wertvoller Hss. und Bücherbestände aus dem Archiv sowie der Bibl. der Kathedrale an das Ossolineum in Lemberg. 1869–70 nahm S. am 1. Vatikan. Konzil teil. Weiters war er Abg. zum galiz. LT sowie Mitgl. des HH in Wien. 1858–71 war S. Mitgl. der Zoolog.-Botan. Ges. in Wien sowie der Galiz. Landwirtschafts- und Ehrenmitgl. der galiz. Seidenbau-Kultur. Das genaue Verwandtschaftsverhältnis zu Erzbischof **Jan Jakob S. (Symonowicz, Simonowicz)** (geb. Kamenez-Podolski, Russland / Kam'janec'-Podil's'kyj, UA, 29. 12. 1740; gest. Lemberg, 3. 10. 1816, armen.-kath.), Sohn des Fleischhauers Krzysztof S. und von Zofia S., konnte nicht geklärt werden. Jan Jakob S. trat nach Abschluss der Rhetorikkl. am Jesuitenkollegium 1758 in das päpstl. Collegium Teatinum in Lemberg ein, wo er sechs Jahre Phil. und Theol. stud. 1764 Kaplan in Lemberg, vertiefte er seine Ausbildung auch in Warschau. Zurück in Lemberg, wirkte Jan Jakob S. an der armen. Kathedrale und wurde 1782 Apostol. Prototypar. 1785 Gen.-Vikar, ging er noch im selben Jahr als Pfarrer an die armen. Kirche St. Stefan nach Luzk (Luc'k). 1799 wurde Jan Jakob S. zum armen. Erzbischof von Lemberg ernannt, die Präkonisation durch Papst Pius VII. erfolgte 1800, die Konsekration 1801. Jan Jakob S., der Poln., Dt., Französ., Latein und Italien. sprach, wurde 1800 Dekan, 1805 Dir. der theol. Fak. an der Univ. in Lemberg. Seine Bemühungen, einen phil. Kurs in Stanislaw (Ivano-Frankiv's'k) einzurichten, blieben erfolglos. Verdient machte er sich um den Ausbau des erzbischöfl. Palais sowie die Verwaltung des Erzbistums, u. a. regelte er die Gehälter der armen. Bischöfe. 1806 erreichte er bei Zar Alexander I. die Ernennung Joseph Krzysztofowicz' zum armen.-kath. Bischof in Russland. 1787 Leiter, 1811 Präs. des Armeninst. in Lemberg (Komisja Ubogich we Lwowie), 1810 Geh. Rat.